

# Der einzige Ausweg

*Von Heinz Porten*

## **AUSSTELLUNG Aktives Museum informiert über Freitode jüdischer Bürger**



Dem Freitod jüdischer Bürger widmet sich die von Gisela Kunze und Inge Naumann-Götting initiierte Ausstellung.  
Foto: wita / Paul Müller

„Flucht in den Tod“, unter diesem Titel steht die Ausstellung im Aktiven Museum Spiegelgasse, die am Sonntag mit einer Vernissage eröffnet worden ist. 13 Erinnerungsblätter berichten in den Räumen des Museums über die Entscheidung in Wiesbaden lebender Juden, angesichts der Zunahme der Repressionen durch das NS-Regime und der Ankündigung ihrer Deportation den Freitod zu wählen.

Was ist angemessen? Schweigen, um die Geheimnisse der Betroffenen zu wahren, oder in die Öffentlichkeit gehen, um an die Umstände zu erinnern, die Wiesbadener Juden dazu brachten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden? Inge Naumann-Götting, Gisela Kunze und Angela Wagner-Bona entschieden sich für die Öffentlichkeit und konzipierten die Ausstellung über den Freitod jüdischer Bürger in Wiesbaden. Mit dreizehn Erinnerungsblättern zeichnen sie beispielhaft die Lebenswege und die Situationen nach, die schließlich zum Suizid der Betroffenen führten.

Zur Vernissage gab Inge Naumann-Götting einen Abriss der Lebenssituation der Wiesbadener Juden. Vor der Frage „War das Leben für Juden in Wiesbaden noch lebenswert?“, schilderte sie die zunehmende Repression. Die noch in Wiesbaden verbliebene ältere jüdische Bevölkerung lebte gettoisiert in Judenhäusern, die ärztliche Versorgung war unzureichend, die Lebensmittelrationen waren kleiner als für die anderen Bürger, sie durften nur eingeschränkt und nur in bestimmten Geschäften einkaufen und vieles mehr. 1941 setzten im Reich die systematischen Deportationen ein, 1942 auch in Wiesbaden.

Schon vor 1942 sahen allerdings Menschen die Flucht in den Tod als einzigen Ausweg. Ida Dreyer nahm sich im November 1940 das Leben, als sie von ersten Deportationen aus ihrem Bekanntenkreis ins französische Internierungslager Gurs erfuhr. „Ich hatte gehofft, dass mein Herz es nicht aushält. Das tägliche Warten mit seinen immer stärkeren Qualen zermürbt mich“, schilderte sie in ihrem Abschiedsbrief ihren Schwiegertöchtern die Gründe für ihren Suizid. Auch Ida und August Spiegel nahmen am 15. August 1942 Abschied für immer. „Wir ziehen ein schnelles Ende dieser grässlichen, übergroßen Verbannung vor“, schrieben sie in ihrem Abschiedsbrief, warum sie diesen Weg der zweiten großen Deportation aus Wiesbaden am 1. September 1942 vorgezogen haben. Wie sie wählten von den etwas über 1500 Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Wiesbaden 114 Menschen die Flucht in den Tod.

Die Ausstellung ist noch bis zum 18. Dezember jeweils donnerstags und freitags von 16 bis 18 Uhr sowie samstags von 11 bis 13 Uhr im Aktiven Museum Spiegelgasse in der Spiegelgasse 9 zu sehen.